

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 31/32 (1898)
Heft: 2

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

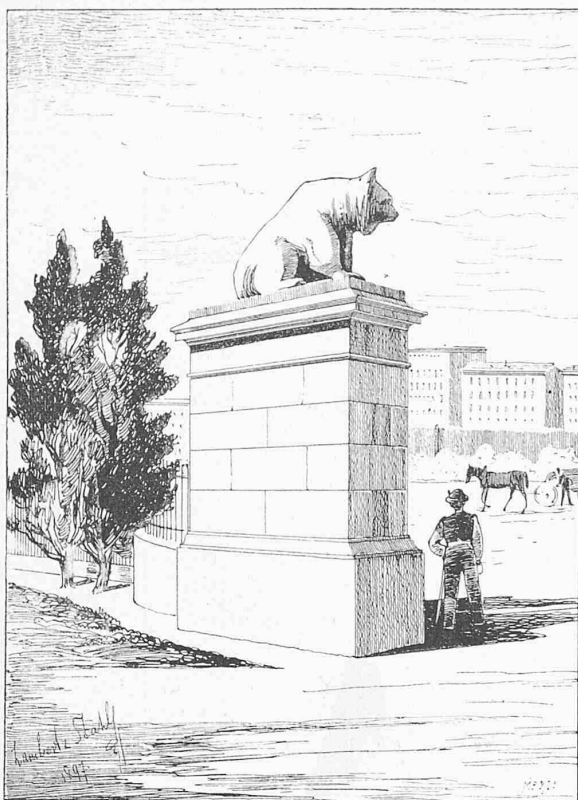
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS HISTORISCHE MUSEUM IN BERN.

Architekten: *Lambert & Stahl* in Stuttgart.

Bär am Haupteingang.

Nordost-Turm verwendet, wo die prächtigen, silbernen und goldenen Becher der Zünfte aufbewahrt werden.

Als nach Beschluss der eidg. Räte die Aussichten auf Bundesbeiträge für Bern verschwanden, schien das neue historische Museum etwas zu gross und doch ist es jetzt schon beinahe ganz besetzt und es ist vorauszusehen, dass der sehr geräumige Dachstuhl nächstens für die Ausdehnung der Sammlungen eingerichtet werden wird.

Wie schon oben erwähnt, haben die Annexe eine bedeutende Verkleinerung erfahren. Der ursprüngliche westliche Kreuzgang wurde ersetzt oder vielmehr angedeutet durch eine Arkadenreihe, welche das Hauptgebäude flankiert und einigen Fragmenten zur Unterbringung und zum Schutze dient. Statt des östlichen Arkadenhofes erhebt sich jetzt auf der linken Seite des Hauptgebäudes eine mit ein paar Bogen durchbrochene Mauer, die den Umriss des Ganzen ergänzt.

Der nordöstliche, an der Umfassungsmauer freistehende Turm wurde beibehalten, die Mauern vereinfacht. Der Graben, der den Vorgarten gegen den Helvetiaplatz abgrenzen sollte, ohne den Blick gegen das Museum zu hindern, wurde durch ein eisernes Gitter ersetzt. Die zwei Seitenportale blieben bestehen, während an die Stelle des projektierten Hauptportals mit Portierhäuschen, zwei prächtige, von dem früheren Murtenthor stammende Bären von Granit aufgestellt wurden, die den Haupteingang flankieren.

Wie bereits gesagt, wurde der Garten nicht definitiv angelegt, und es war der Wunsch der Architekten, dass dieser mit einheimischen Bäumen bepflanzt werden sollte, welche mit der Zeit den mittelalterlich kastellartigen Eindruck des Gebäudes gesteigert haben würden; niederes Gebüsch hätte die Fragmente eingerahmt und einige Beete von Blumen das Ganze belebt. Dieser Wunsch stand im Gegensatz zu den künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen des Gärtners, dem nichts über einen botanischen Garten mit etikettierten Exemplaren geht. Hoffentlich wird

auch der hervorragende Künstler, der die Dekoration der Mittelfelder der Nordfassade übernommen hat, sein Werk bald vollendet haben. Dann wird der kalte Ton der immer im Schatten liegenden Front beleuchtet und erwärmt werden durch den Glanz der Farbe und die Vornehmheit der Komposition, die Paul Robert eigen ist. A. L.

Miscellanea.

Bau der schweizerischen land- und milchwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungsanstalt auf dem Liebfeld bei Bern. Nach den nunmehr endgültig festgestellten Plänen für obgenannte Bauten sollen neu erstellt werden: das Hauptgebäude und das Gebäude für die Versuchskäserei. Ausserdem ist ein Umbau der für den Anstaltsverwalter bestimmten Wohnung in dem auf der Liegenschaft befindlichen Wohnhause mit Stallungen und Remisen vorgesehen. In dem aus Untergeschoss, Erdgeschoss, ersten Stock und Dachraum bestehenden Hauptgebäude wird die allgemeine Verwaltung, die chemische Untersuchungsanstalt, die milchwirtschaftliche und bakteriologische Abteilung untergebracht, während in dem ein Unter- und ein Erdgeschoss umfassenden Gebäude für die Versuchskäserei drei Käsekeller, eine Käseküche, eine Milchkammer und ein Speicher (Trockenkammer) vorgesehen sind. Die Gesamtkosten der Anlage einschliesslich des bezeichneten Umbaus sind auf rund 500 000 Fr. veranschlagt. Hierin sind nicht inbegriffen das Mobiliär, die inneren Einrichtungen der Laboratorien und der anderen zu Untersuchungszwecken bestimmten Räume, sowie des Käsegebäudes. Für die Kosten der Zuleitungen von Gas- und Hochdruckwasser hat sich die Gemeinde Bern ohne weitere Entschädigung verpflichtet. Der Baugrund wird keine besonderen Schwierigkeiten ergeben, dagegen konnte der Bauplatz noch nicht genau bestimmt werden, da der Wunsch besteht, denselben in die Nähe der Trambahulinie zu verlegen, welche von Bern nach Köniz gebaut werden soll und über deren genaue Lage noch keine Einigung zwischen den Interessenten erzielt wurde. Die Ausführung des Hauptgebäudes dürfte zwei Baujahre beanspruchen. Unter Voraussetzung des Beginnes der Arbeiten im Frühling des laufenden Jahres könnte daher die Eröffnung voraussichtlich im Herbst des Jahres 1899 erfolgen. Versuchskäserei und Wohnhausumbau werden natürlich schneller fertiggestellt sein.

Graphitschmierung bei Lokomotiven. Ueber interessante Erfahrungen, die bei Anwendung des Graphits als Schmiermaterial für Lokomotiven in Amerika gemacht wurden, berichtet die «Ztschr. des Vereins deutscher Ingenieure». In einem Falle konnte bei einer, 4518 km durchfahrenden, fünfachsigen Verbund-Güterzuglokomotive mit Cylindern von 483 bzw. 660 mm Durchmesser, durch Beimengung von 0,907 kg Flockengraphit zu 4,26 l Schmieröl eine Verminderung des Ölverbrauchs um 2,587 l per 1000 km erzielt werden. Dabei waren die auf einander arbeitenden Flächen der Cylinder und Schieber spiegelglatt und frei von jeder Anfrassung. In einem zweiten Falle gelang es durch Behandlung eines heissgelaufenen Lagers mit Flockengraphit nicht nur die Lokomotive betriebsfähig zu erhalten, sondern es konnte sogar eine Verspätung von sechs Minuten wieder eingebracht werden, ohne dass das Lager zu besonderen Befürchtungen Anlass gegeben hätte. — Versuche, welche Professor Thurston vom Stevens Institute in Hoboken mit Flockengraphit und Schmierölen angestellt hat, ergaben bei einem Drucke von 3,37 kg per cm² und 2000 Umdrehungen in der Minute einen Verbrauch von 0,335 g Walratöl gegen 0,12 g Flockengraphit, während es bei ersterem 11 Min., bei letzterem hingegen 30 Minuten dauerte, bis das Lager zu quietschen anfang. Ein zweiter vergleichender Versuch mit Walratöl, Maschinenöl und Maschinenschmieröl mit 15% Flockengraphit ergab bei einem Drucke von 4,22 kg 2000 Umdrehungen in der Minute und bei einem Verbrauche von je 0,335 g der genannten Schmiermittel für die beiden ersteren je 51 Minuten, dagegen für das letztere 293 Minuten Zeit, bis das Lager zu quietschen begann. Es ist daher zweifellos Flockengraphit als ein vortreffliches Schmiermittel zu betrachten.

Acetylen-Fachausstellung in Kannstadt. Vom 15.—20. Januar d. J. soll in Cannstadt die erste deutsche Acetylen-Fachausstellung stattfinden. Dieselbe wird in fünf Gruppen umfassen: Acetylenherzeuger; Calcium-Carbid-Fabrikate; Apparate für Acetylenagas, Herde, Oefen, Lötwerkzeuge, Motoren; Beleuchtungsgegenstände für Acetylenagas; Installationsgegenstände für Acetylenagas. Nähere Auskunft wird durch das Publikationsorgan des Ausstellungs-Komitees «Vorau» bzw. den Geschäftsführer L. Henking in Kannstadt erteilt.

Dampfkraft zur Erzeugung von elektrischem Strom in Preussen. Nach amtlichen Ermittlungen wurden in Preussen anfangs 1897 zur Erzeugung elektrischer Energie benutzt:



Das historische Museum in Bern.

Architekten: *Lambert & Stahl* in Stuttgart.

Vestibule und Treppenhaus.

Seite / page

14(3)

leer / vide /
blank

	Dampfmaschinen	P. S.
1. Zu Beleuchtungszwecken	2642	162 959
2. Zum Motorenbetrieb	28	4 641
3. Zu einem andern Zweck	24	7 266
4. Zu verschiedenen andern Zwecken zugleich und zwar:		
a) Zur Beleuchtung und Kraftübertragung	120	15 308
b) zu sonstigen Zwecken (Elektrolyse etc.)	23	1 761
Total	2 837	191 935

Demnach werden von dem durch Dampfkraft in Preussen erzeugten elektrischen Strom mehr als 93% zur Beleuchtung verwendet.

Auszeichnung von F. J. Hefner-Altenack. Der bekannte Berliner Elektrotechniker, Obergeringieur *Hefner-Altenack* ist von der Münchner Universität wegen seiner «Verdienste um die Elektrizitätslehre und die moderne Entwicklung der Elektrotechnik» zum Ehrendoktor phil. ernannt worden. Hefner-Altenack hat in München und in Zürich studiert.

Der Asphaltverbrauch zur Herstellung von geräuschlosem Strassenpflaster ist am grössten in Berlin, wo z. Z. 1 339 200 m² Asphaltpflaster vorhanden sind. Von den übrigen europäischen Grosstädten besitzt Paris 373 310 m², London 174 100 m² und Wien 77 840 m² Asphaltpflaster.

Konkurrenzen.

Neubau einer zweiten reformierten Kirche in der Kirchgemeinde Neumünster in Zürich. Zur Erlangung von Entwürfen für obgenannten Kirchenbau eröffnet die Baukommission der Kirchgemeinde Neumünster unter den schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Architekten einen Wettbewerb mit folgenden hauptsächlichsten Bedingungen.

Einreichungstermin: 15. April 1898. Dem aus den Herren: Pfarrer *Ritter* in Neumünster, Professor *Auer* in Bern, Stadtbaumeister *Gull* in Zürich, Arch. *Jung* in Winterthur, Arch. *Vischer-Sarasin* in Basel bestehenden Preisgericht ist zur Prämiiierung der drei bis vier besten Entwürfe eine Summe von 6000 Fr. zur Verfügung gestellt. Vierzehntägige Ausstellung sämtlicher Entwürfe nach dem preisgerichtlichen Entscheide. Die preisgekrönten Entwürfe werden Eigentum der Kirchgemeinde Neumünster, deren Baukommission sich bezüglich der Anfertigung der endgültigen Pläne und der Ausführung des Baues freie Hand vorbehält.

Laut Bauprogramm soll die Kirche auf dem zwischen Dolder- und Rütistrasse gelegenen Platze «zum Gütl» erbaut werden. Die Wahl des Stiles wird den Bewerbern überlassen, als Material ist für die Architekturteile Hausteine, für die Bekleidung der Wandflächen Spitz- oder Tuffstein bestimmt. Die Kirche soll, ausschliesslich der Anhänger- und Schiebesitze, im ganzen 1400 Sitzplätze von je 50 cm Breite und 85 cm Tiefe mit durchweg freiem Ausblick auf die Kanzel fassen, auf der Orgelempore sind 200 (in der Zahl 1400 eingeschlossene) Sitzplätze vorzusehen. Im Anschluss an den Kirchenraum sollen eine Sakristei, sowie zwei Unterweisungszimmer für 80 und für 50 Schüler, auf bequeme Weise von aussen zugänglich, ferner ein Archivraum mässiger Grösse angeordnet sein. Zum Zwecke rascher Entleerung der Kirche ist für eine genügende Zahl von Ein- bzw. Ausgängen mit Windfang zu sorgen; die Stellung der Orgel ist den Bewerbern überlassen. Es ist auf die Anlage einer Centralheizung und die Anordnung eines Kohlenkellers Bedacht zu nehmen. Die Baukosten der Kirche selbst dürfen die Summe von 400 000 Fr. nicht überschreiten. Für die Orgel, Glocken, Uhr, Bestuhlung, Altar, Kanzel, Taufstein und die Umgebungsarbeiten ist eine Summe von 200 000 Fr. in Aussicht genommen.

Verlangt werden: Ein Lageplan in 1:500, zwei Grundrisse mit Einzeichnung der Bestuhlung, die zum Verständnis nötigen Ansichten und Schnitte in 1:200, eine Perspektive von einem Standpunkt, wie er sich beim Aufstieg in die Rütistrasse ergeben würde, nebst einer summarischen Kostenberechnung nach dem kubischen Inhalt des Gebäudes. Das Programm, dem ein Lageplan des Bauplatzes und der nächsten Umgebung mit Höhenlinien in 1:500 beigelegt ist, kann von Herrn Kantonsbaumeister *Fietz* in Zürich bezogen werden.

Neue Quai- und Hafenanlagen in Christiania. Für bezügliche Entwürfe hat die Hafenverwaltung in Christiania einen internationalen Wettbewerb mit Termin bis zum 1. September 1898 eröffnet. Preise: 10 000, 5000, 3000 Kronen (1 Kr. = 1,40 Fr.). Die Unterlagen des Wettbewerbs sind gegen Vergütung von 50 Kr. vom Amt des Hafeningenieurwesens Nytorvet 3 in Christiania erhältlich.

Nekrologie.

† **Charles Iguel**, einer der hervorragendsten unter den schweizerischen Bildhauern, ist am 31. Dezember v. J. zu Genf im 70. Lebensjahre gestorben. Von den aus seiner Hand hervorgegangenen zahlreichen Kunstwerken seien genannt: die beiden Basreliefs des Rathauses in Freiburg, das Standbild *Jeanrichards* in Locle, die Statuen und Büsten am Museum in Neuchâtel, am Bundesgerichtspalast in Lausanne, am Theater in Genf, die allegorische Gruppe im Giebfeld des Genfer Wasserwerksgebäudes, die Sockelreliefs des Braunschweig-Monuments in Genf und Figuren am Gebäude der Kreditanstalt in Zürich. Eines seiner gelungensten Werke ist das Standbild des Herzogs von Rohan, das vor einigen Jahren in der St. Peter Kathedrale auf der Gruft des Herzogs errichtet wurde. Auf der schweiz. Landesausstellung 1896 war Iguel durch die vor dem Haupteingang der Kunsthalle aufgestellte Kolossalstatue des Hirten vertreten.

† **Walther Schild**. Am 29. Dezember v. J. erlag einer schweren Krankheit im 38. Lebensjahre *Walther Schild* von Grenchen, Mitglied der G. e. P., zu Kairo, wo er als Ingenieur der ägyptischen Regierung tätig gewesen. Der Verstorbene hat die mechanisch-technische Schule des eidgenössischen Polytechnikums von 1877–80 besucht, war von 1882–95 in einer Maschinenfabrik bei Paris angestellt und ist dann in den ägyptischen Staatsdienst getreten.

Redaktion: A. WALDNER
Flössergasse Nr. 1 (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

IV. Sitzung im Winterhalbjahr 1897/98.

Mittwoch den 22. Dezember, abends 8 Uhr im Hôtel Central.

Vorsitzender: Herr Ingenieur H. Peter. Anwesend 45 Mitglieder und Gäste.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen. Herr Stadtbaumeister Geiser findet, die Kritik, welche Architekt Alex. Koch in der letzten Sitzung an den städtischen Normalien für Abtrittanlagen geübt habe, sei in der Form, wie sie geübt wurde, nicht ganz berechtigt. Man sollte die hervorragenden Verdienste Dr. Bürklis um die Beseitigung der Fäkalien besser würdigen. Der Präsident bemerkt, dass er persönlich die Auslassungen des Herrn Koch nicht so schlimm aufgefasst habe. Es soll über beide Ansichten Vormerk am Protokoll genommen werden.

Hierauf folgt ein Vortrag des Herrn Architekt R. Kuder über «*das deutsche Casino in Prag*». Die Hauptstadt Böhmens zählt unter 350 000 Einwohnern etwa 60–70 000 solche deutscher Zunge. Sie ist Sitz einer deutschen Universität und eines deutschen Polytechnikums. Der Handel liegt grösstenteils in den Händen der Deutschen, ausserdem wohnen in Prag viele deutsche Professoren. Es ist noch bemerkenswert, dass die Stadt neben 15 Synagogen bloss drei protestantische Kirchen besitzt.

Die deutsche Kolonie erwarb im Jahre 1872 ihr jetziges Besitztum am Graben für 270 000 fl. Der Sitz der Deutschen wurde von den Tschechen von jeher mit scheelen Augen angesehen, hat aber bei den jüngsten Ausschreitungen wenig Schaden gelitten. Von dem jetzigen Gebäude wird nur der Spiegelsaal erhalten bleiben. Der sehr umfangreiche Neubau wird die sämtlichen Versammlungs- und Festräume der bedeutenden deutschen Kolonie beherbergen.

Das vorliegende Projekt gieng siegreich aus einer im März 1896 unter den Architekten deutscher Zunge veranstalteten Konkurrenz hervor, und es wurden die Architekten Kuder und Müller auch mit der Ausarbeitung der Ausführungspläne betraut. Das Programm enthielt bedeutende Schwierigkeiten; es waren Räume zu schaffen für die drei Hauptgruppen der Gesellschaft, nämlich für die Lesegesellschaft, die Spielgruppe, sowie für diejenigen Mitglieder, die im Casino speisen. Im weitem wird eine grosse öffentliche Restauration geführt, welche zur Zeit einen Bierkonsum von 5–6000 hl Pilsner und 2000 hl Münchener Bier aufweist. Für die jetzige Restauration werden jährlich 14 000 fl. Pacht bezahlt. Die neuen Restaurationsräume sollen doppelt so gross werden. Im Erdgeschoss und I. Stock befinden sich die Versammlungs- und Festräume, im II., III. und IV. Stock Wohnungen.

Der Gebäudekomplex ist rechts an die Brandmauer der böhmischen Landesbank angebaut, in einer Tiefe von mehr als 90 m. Der Hof ist nur auf dieser Seite überbaut, wodurch die lange Brandmauer maskiert wird. Der übrige Teil des Hofes erhält Gartenanlagen. Die Repräsentationsräume sind in ihrer Grösse etwas beschränkt. Längs der Brandmauer der böhmischen Landesbank führt eine Durchfahrt zur sehr geräumigen Haupttreppe und dem grossen Festsaal. Der Spiegelsaal und die Wohnungen haben je eine eigene Treppe. Die Räume der öffentlichen Restauration sind direkt von der Strasse aus zugänglich.